

aber daß Großkinder zum Geburtstag Großmütter kriegen, — das soll mir mal einer nachmachen!”

Und in jener tollen, übersprudelnden Jugendlust, die sich hier, seit sie in der Fremde war, noch nicht einmal gezeigt hatte, sprang sie auf und tanzte durch das Zimmer, jubelnd in die Hände klatschend.

Großmutter sah ihr lachend zu: „So ist es recht, wenngleich die unter uns wahrscheinlich denken werden, in meinem sonst so stillen Heim wäre eine Seiltänzerbande eingekehrt — —“

„Ach verzeih!“ — Sie hielt beschämt inne. „Zu Hause darf ich trampeln, soviel ich will, ohne daß es jemand stört, und hier fühle ich mich ganz wie zu Hause!“

„Dabei bleibe nur, mein liebes Kind! Aber nun setz dich mal hin, trink’ deinen Kaffee aus, schnabuliere vom Kuchen und erzähle mir etwas von deinem Vater und dir. Das heißt, Kind, wie steht es mit deiner Zeit? Das müssen wir doch erst bedenken, denn es ist mir eine große Hauptsache, daß deine Frau Tante nicht mit dir unzufrieden ist und dir nicht den Verkehr mit mir untersagt.“

„Den Verkehr mit dir untersagen? Das Erste und Einzige, was mir hier lieb und schön erscheint? Dann würde ich einfach nicht gehorchen!“

Sie hatte die Augenbrauen finster gefaltet, und ihre Augen blitzten in Zorn und Trotz.

„Ei, ei, das ist nun eine Redensart, die mir gar nicht gefällt! Ich glaube nicht, daß dein Vater dich hergeschickt hat, damit du dich im Ungehorsam übst!“

„Aber, Großmutterchen, in solch einem Fall, wo Vaterchen selbst seine Freude daran haben wird, daß ich dich fand!“